

Die erste bayerische Landesvermessung

Vor zweihundert Jahren waren sie unterwegs, die Landvermesser und Geographen. Das Land musste vermessen werden! Der damalige bayerische Finanzminister Graf Maximilian von Montgelas benötigte die Erhebungen um eine gerechtere Besteuerung von Grund und Boden durchzuführen und damit eine wichtige staatliche Einnahmequelle auszubauen. Die andere Seite der Kartographisierung war, das genaue Kartenmaterial für Kriegszwecke zu benutzen.

Dazu war es notwendig, einen Holzpyramiden-Meßturm mitten im bayerischen Hügelland zwischen Bina und Vils, auf dem 520 Meter hohen Fuchsberg bei Johannesbrunn in der heutigen Gemeinde Schalkham zu errichten, von welchem aus Oberst Bonne 1804 die ersten Messungen machte. Die altbayerische Grundlinie 1801 war zwischen dem nördlichen Frauenturm in München und dem Kirchturm in Aufkirchen. Und 1802 wurde mit der Herstellung des Dreiecks-Netzes erster Ordnung begonnen.



Die Messpyramide Johannesbrunn war schon bei der ersten bayerischen Landesvermessung 1804 ein Hauptdreiecksnetzpunkt (HDNP). 1894 wurde durch die Netzergänzung in Niederbayern, über dem Hauptdreieckspunkt Johannesbrunn eine neue 22 Meter hohe Beobachtungspyramide errichtet. Der Turm diente 1898 bis 1901 zur Erstellung eines neuen Sekundärnetzes und zu Anschlussmessungen. 1937 wurde ein neuer mächtiger 67 Meter hoher Pyramiden-Turm in doppelter Holzkonstruktion »für die Neubearbeitung des bayerischen Hauptdreiecksnetzes erster Ordnung im Reichsdreiecksnetz«, errichtet.

Weithin war der hohe Turm von allen Himmelsrichtungen sichtbar. Im II. Weltkrieg wurde der Turm mit Scheinwerfern und Antennen bestückt.

Nach dem Krieg versorgte man sich kontinuierlich mit billigem Brennholz durch das Herausschneiden von Holzstücken. So dass der Turm am 16. April 1946 unter großem Krach zusammengebrochen war.

Auch heute ist auf dem 520 Meter hohen Fuchsberg, der bezeichnete Messstein »Erster Ordnung« noch vorhanden.

Von der Vermessung zum ersten Kataster: Das Gebiet um und in Landshut wurde erstmals 1810 vermessen.

In Landshut hatte sich 1834 erstmals ein Bezirksgeometer daran gemacht mit Senkblei, Maßband und Winkelprisma, Grundstücke zu vermessen und die Ergebnisse in das Kataster zu übertragen. Josef Anton Nennhuber war der erste Bezirksgeometer der für das Gebiet rund um Landshut und Vilsbiburg zuständig war.

Der 27. April 1834 gilt bis heute als Geburtstag des Landshuter Vermessungsamtes an der Gestütstrasse.

© *Peter Käser, Binabiburg*

Einen ausführlichen Bericht des Heimatkundlers Peter Käser, Binabiburg, finden Sie nachstehend:

Aus der Geschichte des Ortes Johannesbrunn

» Die erste bayerische Landesvermessung «

Allgemeines

Der **Friedensschluss** von Luneville vom **9. Februar 1801** beendete den Kriegszustand zwischen Frankreich und Österreich. Bayern wurde hierbei unter Kurfürst Max IV. Joseph – der spätere König Max I. Joseph zu einem Staatswesen mit sehr unterschiedlichen Bestandteilen und 114 verschiedenen Systemen der Grundbesteuerung. 1808 übertrug der Kurfürst die Leitung für die exakte Vermessung der Königlichen unmittelbaren Steuervermessungs-Kommission (späteres Landesvermessungsamt). Der Anlass war die Erkenntnis, dass eine gerechte Besteuerung von Grund und Boden nur auf Grundlage einer genauen Vermessung und Katastrierung, einer allgemeine **Parzellarvermessung** aller Grundstücksparzellen möglich sei. Auch war es Grund und Ziel der ersten bayerischen Landaufnahme, die Eigentumsverhältnisse für ganz Bayern festzulegen. Der damalige bayerische Finanzminister Graf Maximilian von Montgelas benötigte die Erhebungen, um eine gerechtere Besteuerung von Grund und Boden durchzuführen und damit eine wichtige staatliche Einnahmequelle auszubauen. Die andere Seite der Kartographisierung war, das genaue Kartenmaterial für Kriegszwecke zu benutzen. Die Aufhebung des Landgerichts Teisbach im Jahr 1803 brachte einen größeren Gerichtsanteil zum neu formierten Landgericht Vilsbiburg, die Hofmark Johannesbrunn war auch dabei. **Auf dem Fuchsberg nordöstlich von Johannesbrunn, war ein Hauptdreiecksnetzpunkt** mit einer Mess-Pyramide aus Holz, von welcher aus schon bei der ersten bayerischen Landesvermessung durch Oberst Bonne im Jahr 1804 Messungen gemacht wurden – mit den Koordinaten: NO XVII 29. Als Vorbereitung zur Landesvermessung, als einheitliche Grundlage für die Besteuerung der Bauerngüter, wurde die Verordnung vom 13. Mai **1808** erlassen. Bis jedoch die Neuordnung zustande kam, führte „Vater Staat“ ein Steuerprovisorium ein, das eine Erhebung des Wertes auf einer eidlichen Abschätzung, unter Zuziehung der Kaufschillinge oder Pachtpreise, vornahm.

Flächenberechnung

Mit einem wichtigen Handwerkszeug, dem Dreibeinmesstisch, auf dem die Kippregel mit Fernrohr und Lineal befestigt war, auf dem das Messtischpapier lag, und einer Messlatte, zogen die Landvermesser auch im Landkreis Landshut von Dorf zu Dorf. Hier wurden sämtliche Objekte vermessen. Auf dem Messtischblatt wurden die Parzellen kartiert und später mit Plannummern bezeichnet. Dies waren dann die „Uraufnahmeblätter“. Auf dem geschliffenen und eingravierten Lithographiestein, der Druckplatte, wurden Pausen gefertigt. Zur Berechnung der Flächen wurden die Flurstücke in Dreiecke zerlegt und mit Maßstab und Zirkel graphisch die dazu gehörige Fläche berechnet. Da das **Metermaß erst im Jahr 1871 eingeführt** wurde, hatte jedes Land eine andere Maßeinheit. In Bayern war es der **bayerische Fuß**, der etwa 30 Zentimeter entsprach. Als Flächenmaße rechnete man in Tagwerk und Dezimalen. Es dauerte etwa 50 Jahre bis die ganzen Flächen des heutigen Freistaates erfasst waren.

Die Berechnung der Grundstücks- und Gebäudeflächen erfolgte grafisch in Tagwerk/Dezimal/Quadratschuh (1 Tagwerk = 100 Dezimal = 40.000 Quadratfuß = 3.408 m²). Die Flächen wurden in einfache Rechenfiguren (Dreiecke, Trapeze) zerlegt und

die Bestimmungsmaße mit dem Zirkel abgegriffen. Es wurde ein Vermessungs-Hauptnetz mit 129 Punkten, davon 44 Kirch- und Schlosstürme, eingerichtet.

Die Erfassung der einzelnen Besitzstände geschah nicht nur zur Freude der Eigentümer, kam diese Maßnahme doch einer Steuererklärung gleich. Als Ordnungsfaktor diente die Hausnummerierung, d. h. Flächen des gleichen Besitzers wurden mit gleicher Hausnummer bezeichnet. Den Umfang ihres beanspruchten Bodens, mussten die Eigentümer selbst, z. B. mit Pflöcken markieren; wer sich weigerte, wurde bestraft.

Die Landesvermessung

Die erste Grundlage einer Landesvermessung wird durch die Landestriangulation geschaffen. Darunter versteht man die Herstellung eines Netzes von Dreiecken, welches über das ganze Land gespannt wird; man erhält dadurch eine große Anzahl genau bestimmter Punkte, deren gegenseitige Lage die Aufnahme aller Terrainpunkte ermöglicht.

Bayern wurde in drei bayerischen Grundlinien vermessen:

1. Die altbayerische Grundlinie 1801 zwischen dem nördlichen Frauenturm in München und dem Kirchturm in Aufkirchen. Die Leitung der Vermessung hatte Ingenieur-Geograph Oberst Bonne, der Vorstand des damals in Bayern bestehenden französischen topographischen Bureaus (= Büro). Ihm standen außer Offizieren, zwei Zimmerleute und 18-20 Soldaten zur Verfügung. Die Messung der altbayerischen Grundlinie von Oberföhring bis Aufkirchen dauerte vom 25. August bis 2. November 1801. Die Endpunkte der bayerischen Basis bezeichnen die beiden Mess-Pyramiden, von denen eine bei Oberföhring und die andere bei Aufkirchen steht. Ihr Grund wurde mit Ziegeln aufgemauert und darauf der Grundstein in Mörtel eingebettet, gelegt. 1802 wurde die Pyramide mit einer Marmorplatte übergedeckt, mit einer Inschrift „Anfang der zwischen München und Aufkirchen im Jahre 1801 gemessenen Grundlinie“.

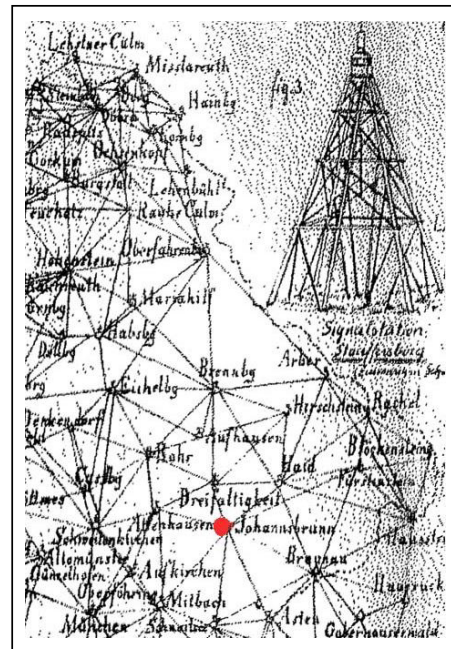
2. Die fränkische Grundlinie vom Turm der Friedhofkirche zu St. Johannes in Nürnberg bis zum Kirchturm im Markt Bruck. Die Messung dauerte vom 21. September bis 29. Oktober 1807.

3. Die pfälzische Grundlinie hat die Richtung vom nördlichen Domturm von Speyer zum südlichen Turm der Loretokirche von Oggersheim. Die Messungen fanden im September und Oktober 1819 statt.

Die bayerische Landesvermessung

Nach Messung der altbayerischen Grundlinie im Jahr 1801 wurde sogleich 1802 mit der Herstellung des **Dreiecks-Netzes erster Ordnung** begonnen. Und 1807 waren die Dreiecke bereits über Ober- und Niederbayern und der Oberpfalz gespannt. **1828 waren die Messungen in Bayern im Wesentlichen beendet.**

Auszug aus dem Haupt-Dreieck-Netz Bayerns:
Rechts oben eine Pyramide, Signalstation.
Unten links München, **roter Punkt: Netzpunkt Johannesbrunn** mit den Messlinien nach Braunau, Dreifaltigkeit bei Dingolfing, Mittbach, Haid, Attenhausen, Asten, Schnaitsee.



Zu den höchsten Pyramiden zählte die aus Holz gefertigte in Johannesbrunn, mit 34 Metern Höhe. Sie wurde 1804 errichtet.¹

Signal Johannesbrunn

Die Messpyramide Johannesbrunn war schon bei der ersten bayerischen Landesvermessung Hauptdreiecksnetzpunkt (HDNP), auf dem Oberst Bonne 1804 und 1807, Soldner 1809 und 1810, Mader 1821 Winkelmessungen durchgeführt haben. 1894 errichtete Obergemeter Ibel über dem HDNP-Stein eine neue Pyramide mit einem Beobachtungstisch in 17,7 m, und Tafelrand in 21,7 m Höhe; der Abriss erfolgte 1911.

1801 war die erste Vermessung vom nördlichen Frauenturm in München zur Kapelle auf dem Wendelstein.

1804 von Dingolfing nach dem Turm der Dreifaltigkeits-Wallfahrtskirche.

1804 von Landshut auf den Kirchturm nach Attenhausen.

1804 von Vilsbiburg auf die Pyramide bei Johannesbrunn.

Vermessungs-Signalturm Johannesbrunn
auf dem Fuchsberg, Gesamthöhe 21,7 Meter,
erbaut 1894.



Hauptdreieckspunkt: Messpunkt Pyramide Johannesbrunn, Erstvermessung, Flurplan von 1812.

Hauptdreiecksnetzpunkt (HDNP) auf dem Fuchsberg, 519,5 Meter NN.

Links das Anwesen ist Schachtenöd.

[www.geoportal](http://www.geoportal.bayern.de) Bayern

¹ Bayerns Landesvermessung und amtliche Kartenwerke, in: Deutsche Gaue, Zeitschrift für Heimatforschung, Bd.8, A II, Seite 105ff.

**Bericht von Ludwig Lohr, München, 2007, aus seinem Buch
„Im oberen Binatal - Heimatbuch Bodenkirchen“,
Band 1 und Band 2.
Bericht aus Band I, Seite 341ff. - Vermessung**

Hauptdreieckspunkt Johannesbrunn

Die Aufhebung des Landgerichts Teisbach im Jahr 1803 brachte einen größeren Gerichtsanteil zum neu formierten Landgericht Vilsbiburg, die Hofmark Johannesbrunn war auch dabei. Auf dem **Fuchsberg**, nordöstlich von Johannesbrunn war ein **Hauptdreiecksnetzpunkt** mit einer Mess-Pyramide aus Holz, von welcher aus schon bei der ersten bayerischen Landesvermessung durch Oberst Bonne im Jahr 1804 Messungen gemacht wurden. Vier Jahre später brachte die erste bayerische Landesvermessung eine einheitliche Grundlage für die Besteuerung der Bauerngüter. Der Vermessung folgte ein erstes Uraufnahmeblatt, eine Flurkarte, mit den eingezeichneten Besitzungen, versehen mit Hausnummern. Das Urkataster des Jahres 1845 nennt alle Haus- und Flurnummern, eine Namensbezeichnungen für Äcker und Wiesen, die alten Hausnamen und die Besitzer mit Namen.

Vermessung - Allgemeines

Der Friedensschluss von Luneville vom 9. Februar **1801** beendete den Kriegszustand zwischen Frankreich und Österreich. Bayern wurde hierbei unter Kurfürst Max Joseph zu einem Staatswesen mit sehr unterschiedlichen Bestandteilen und 114 verschiedenen Systemen der Grundbesteuerung. Um die Steuer zu vereinheitlichen war es erforderlich, eine allgemeine Parzellarvermessung vorzunehmen.

Tätigkeiten

Im Jahr **1801** erhielt Oberst Bonne den Auftrag, eine topographische Karte von Bayern herzustellen. Er begann die praktischen Arbeiten mit der Messung der sog. „Altbayerischen Grundlinie“ zwischen München (Nullpunkt = Helmstange Nordturm der Frauenkirche) und dem Kirchturm von Aufkirchen. Als Messwerkzeuge dienten ihm fünf je fünf Meter lange Messstangen aus trockenem Tannenholz, die zum Schutz gegen Feuchtigkeit mit Ölfarbe gestrichen waren, mit Messing beschlagene Enden hatten und durch seitliche Streben versteift waren. So konnte eine Höhe von 25 Metern erreicht werden. Bei den Messungen wurde der Senkel durch Blechröhren vor Luftzug geschützt.

Als Vorbereitung zur Landesvermessung, als einheitliche Grundlage für die Besteuerung der Bauerngüter, wurde die Verordnung vom 13. Mai **1808** erlassen. Bis jedoch die Neuordnung zustande kam, führte „Vater Staat“ ein Steuerprovisorium ein, das eine Erhebung des Wertes auf einer eidlichen Abschätzung, unter Zuziehung der Kaufschillinge oder Pachtpreise, vornahm.

Zur Vermessung des Landes gründete König Max I. **1808** die „Unmittelbare Steuervermessungskommission“ (später Landesvermessungsamt) und ordnete erstmals die Vermessung sämtlicher Grundstücke in Bayern an. Die Vermessung und Kartierung (zeichnerische Darstellung) von über 21 Millionen Grundstücken erfolgte grafisch auf einem Messtisch in den Maßstäben 1:5000 in Feldlagen und 1: 2500 in Ortslagen. Auf diese Weise entstanden zwischen 1808 und 1864 über 24.000 Uraufnahmeblätter.

Die Messtischblätter überdeckten als Rahmenkarten (Flurkarten) systematisch das ganze Land und beinhalten im Wesentlichen die Grenzen der Grundstücke und Nutzungsarten, Gebäude sowie Wege und Gewässer.

Aufnahme

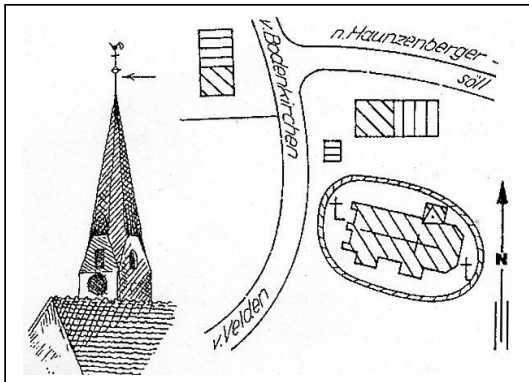
Die Erfassung der einzelnen Besitzstände geschah nicht zur Freude der Eigentümer; kam diese Maßnahme doch einer Steuererklärung gleich. Als Ordnungsfaktor diente die Hausnummerierung, d.h. Flächen des gleichen Besitzers wurden mit einer Hausnummer bezeichnet. Den Umfang ihres beanspruchten Bodens mussten die Eigentümer selbst z.B. mit Pfählen markieren. Wer sich weigerte wurde bestraft.

Flächenberechnung

Die Berechnung der Grundstücks- und Gebäudeflächen erfolgte grafisch in Tagwerk/Dezimal/Quadratschuh (1 Tagwerk = 100 Dezimal = 40.000 Quadratfuß = 3.408 m²). Die Flächen wurden in einfache Rechenfiguren (Dreiecke, Trapeze) zerlegt und die Bestimmungsmaße mit dem Zirkel abgegriffen.

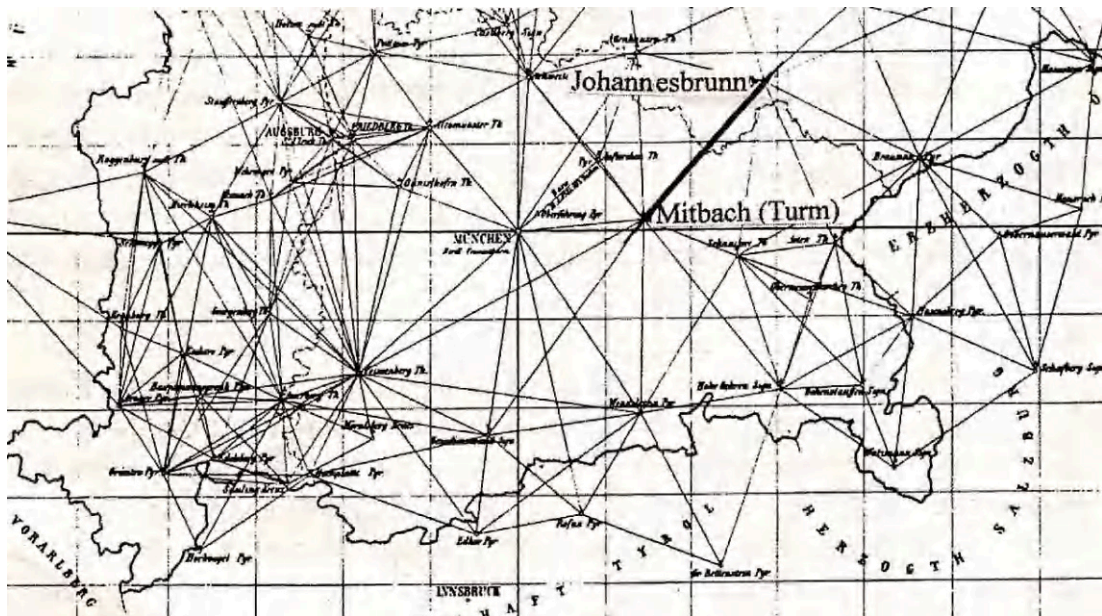
Deren **Fachkräfte**, wie **Trigonometer** (Schaffung eines übergeordneten Dreiecksnetzes), **Geometer** (Anlegen eines graphischen Verdichtungsnetzes mit Festpunkten) und **Geodäten** (Erstellen der Detailaufnahme) machten sich an die Arbeit.

Es wurde ein Hauptnetz mit 129 Punkten, davon 44 Kirch- und Schlosstürme, eingerichtet.



Anmerkung: Laut der Kartei der Topographischen Punkte beim Bayerischen Landesvermessungsamt (Bodenkirchen 17, TK 25 Nr. 7640, Punktnummer 110 40, Flurkarte NO 12 26 17) ist die **Helmstange der Kirche in Margarethen** als Ziel, hier einem sog. Hochpunkt, festgelegt (siehe Skizze).

Messpunkt Kirchturm St. Margarethen (Gde. Bodenkirchen)



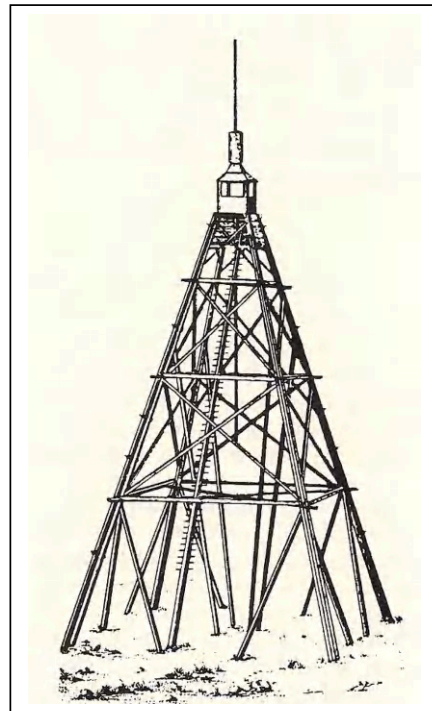
Hauptdreiecksnetzpunkt Johannesbrunn (HDNP) auf dem Fuchsberg - mit Messlinien

Signal Johannesbrunn

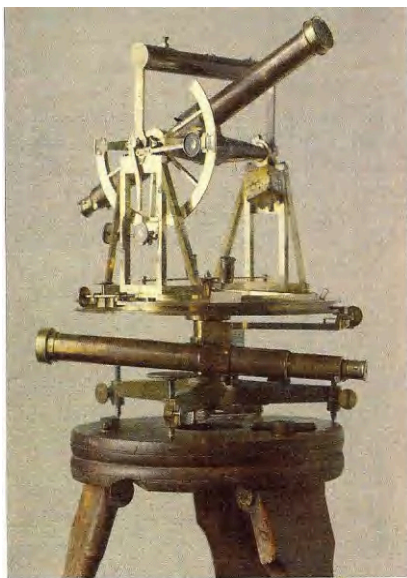
Im Winkel der Signale Geratskirchen II und Johannesbrunn liegt der Kirchturm von St. Margarethen in der Gemeinde Bodenkirchen, mit einer Entfernung zu Johannesbrunn von ca. 17 km.

Der Holz-Pyramiden Messpunkt Johannesbrunn war schon bei der ersten bayerischen Landesvermessung als Hauptdreiecksnetzpunkt (HDNP) ausgewiesen, auf dem Oberst Bonne 1804 und 1807, Soldner 1809 und 1810, Mader 1821 ihre Winkelmessungen durchgeführt haben.

Genau nach Vorschrift wurde vom Obergemeister Gerstl aus Landshut im Jahr 1861 am Netzpunkt der Messstein (= Versicherung) eingemessen. Bei der Nachprüfung 1876 wurde der Stein unversehrt vorgefunden. Aber auch die Überreste von vier morschen Holzpfeilen, vermutlich Reste der alten Beobachtungspyramide. Die Mitte der Pfeile wich vom Zentrum des Steines etwa drei Fuß in nordwestlicher Richtung ab.



Bauart des ersten Turmes 1804 auf dem 520 Meter hohen Fuchsberg bei Johannesbrunn.



12zölliger Repetitionstheodolit von Reichenbach, Utzschneider und Liebherr, München um 1810

1876 befand sich kein Turm mehr auf dem Fuchsberg.

Der von Trigonometrie Eberhard untersuchte Platz war mit einem Stein markiert, welcher nach seiner Annahme vom Trigonometrie Rathmayer im Jahr 1854 anlässlich der Triangulierung in den Amtsgerichtsbezirken Mühlendorf und Neumarkt eingebracht wurde. Dieser Stein war jedoch drei Fuß (ca. 90 cm) vom Achsenpunkt der noch vorhandenen Überreste der vier Eckpfeiler der alten Pyramide entfernt. In dem eines Rückwärtsschrittes errechneten Meß-Zentrums, konnte Eberhard sodann die alte unterirdische Steinsetzung (Versicherung) in Form von drei Backsteinen auffinden und mit einem HDNP-Stein versichern.

Der 1861 gesetzte Stein wurde auf die Backsteinunterlage gerückt. Als Nebensicherung dienten vier extra gesetzte Granitsteine.

Ein neuer Messturm 1894

1894 wurde durch die Netzergänzung in Niederbayern, über dem HDNP Johannesbrunn eine Beobachtungspyramide errichtet. Obergemeister Ibel wurde beauftragt in Messvorarbeiten, welche vom 18. und 19. Mai 1894 in einer Triangulierung

mit den Kirchtürmen in Jesendorf, Seyboldsdorf, Reichlkofen, Johannesbrunn, Ried, Wippstetten und Vilsbiburg mit nur kleinen Fehlern geschah - die Höhe des neuen Messturmes zu bestimmen. Ibel merkte an, dass ein Signal von 15 Metern Beobachtungs- und 20 Metern Pyramidenhöhe den Bedürfnissen der nächsten 10 Jahre genügen würden, da das dortige Privatholz schwerlich höher wachsen wird.

Er wurde beauftragt,

1. die erforderliche Signalthöhe genau an Ort und Stelle zu bestimmen.
2. durch einen soliden Zimmermeister (ein solcher soll in Gerzen sein!) zwei Kostenvoranschläge anfertigen zu lassen.

In Geisenhausen befand sich das Königlich Baierische Kataster-Bureau, der königlichen Triangulierungs-Sektion Niederbayern.

Der fast 22 Meter hohe Holzturmbau wurde vom Baumeister Renkl ausgeführt.

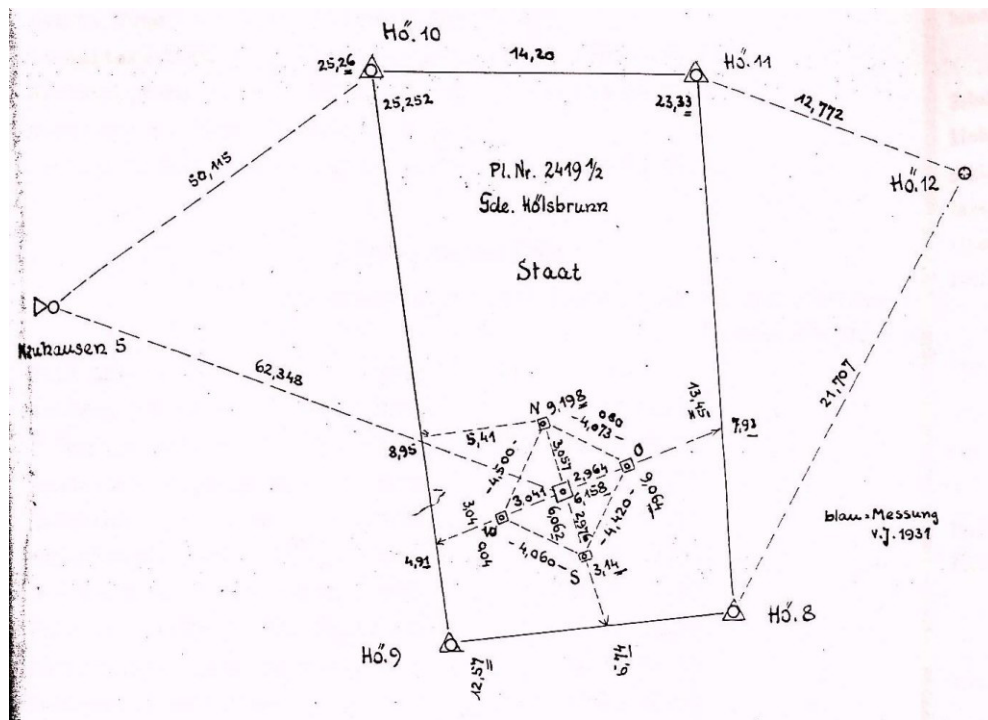
Anlässlich der Triangulierung in den Amtsgerichten Landshut und Vilsbiburg hat Obergeometer Ibel im Sommer 1894 lotrecht über dem HDNP-Stein eine Pyramide (Beobachtungssignal) mit Beobachtungstisch in 17,7 Metern, und zur Spitze 21,7 Metern errichtet und hierauf Anschlussmessungen zur Prüfung der Netzgenauigkeit durchgeführt.

Kosten 1.000 Mark.

Messpunkt I. Ordnung, HDNP
= Hauptdreiecksnetzpunkt,
Johannesbrunn, Fuchsberg,
Beobachtungshöhe
17,3 Meter,
Gesamthöhe 21,7 Meter.
Plan: N • O • XVII • 29.
**Erbaut 1894,
abgebrochen 1911.**



Der Messpunkt liegt auf dem Grundstück des Georg Geisperger von Oberbachham Haus Nr. 54 ½ und der Gemeindeverwaltung Hölsbrunn (11. Oktober 1876). Mit Urkunde Nr. 697/96 vom 4. Januar 1896 des königlichen Notars Emil Barth von Vilsbiburg, erfolgte der Ankauf eines Grundstückes von 0,10 Tagwerk (ca. 340 qm) rund um das Signal Johannesbrunn; Plannummer 2419 ½, vom Ehepaar Georg und Elisabeth Geisperger, Oberbachham.



Hauptdreiecksnetzpunkt Johannesbrunn: Im Mittel der Hauptstein und darum die vier nach den Himmelsrichtungen ausgerichteten Nebensteine (O, S, W, N). Sie sind mit Messingbolzen bezeichnet, auf die sich die eingeschriebenen Maße beziehen.

Die weiter weg liegenden „versicherten“ Punkte Hölsbrunn 8, 9, 10, 11 sind zugleich Grenzsteine der vom Staat erworbenen Grundfläche.

Sämtliche Punkte außer dem Hauptstein und den vier Nebenversicherungen sind unterirdisch mit Röhren festgelegt.

Bei der Triangulierung in Niederbayern 1898 bis 1901, zur Erstellung eines neuen Sekundärnetzes durch Trigonometrierer Ibel und Katastergeometer Clauss konnte die noch gut erhaltene Pyramide aus dem Jahr 1894 zur Anschlussmessung benützt werden.

Gleichzeitig wurden die vier unversehrt vorgefundenen Nebenversicherungssteine zum Hauptdreiecksnetzpunkt (HDNP) und die vier neu gesetzten Polygonsteine, Hölsbrunn 8 bis Hölsbrunn 11, welche zugleich die vom Staate käuflich erworbene Grundfläche begrenzen, in das trigonometrische Landnetz einbezogen und ihre Koordinaten berechnet.

Anlässlich der Ergänzung des Dreiecksnetzes I., II. und zum Teil III. Ordnung im Südosten Bayerns hat Regierungs-Vermessungsrat 1. Klasse Scheffeltmann auf einer fünf Meter hohen exzentrischen Beobachtungssäule auf dem Fuchsberg, Anschlussmessungen durchgeführt und schließlich die Koordinaten auf der Grundlage früherer Winkelmessungen neu berechnet.

Auf dem Fuchsberg wurden im Jahr 1931 vom Geometer Bayer auf einer exzentrischen Säule Winkelmessungen ausgeführt. Diese hatten den Zweck die neue Richtung Erster Ordnung „Wald“, in die im Jahr 1898 auf der damaligen Pyramide ausgeführten Beobachtungen einzufügen. Die Untersuchung des schweren Hauptversicherungssteines ergab keine Meßveränderung, die Steine bei den Nebenversicherungen (N, O, W, S) haben sich etwas geändert.

1937: Erneuerung des Hauptdreiecknetzpunktes Johannesbrunn

Für die Neubearbeitung des bayerischen Hauptdreiecksnetzes erster Ordnung (I.O.) im Reichsdreiecksnetz, wurde vom 16. August bis zum 21. September 1937 zentrisch über dem Hauptversicherungsstein (HDNP), dem Messpunkt auf dem Fuchsberg bei Johannesbrunn, eine achtseitige Holz-Sockelpfeiler-Pyramide mit einer Beobachtungshöhe von 46,0 Metern, Lampenhöhe 56,02 Metern und einer **tatsächlichen Höhe von 66,93 Metern** gebaut. Die vorschriftsmäßigen Festlegung I.O. (= Erster Ordnung) wurde durch einen neuen Granit TP-Pfeiler (= Turm-Pyramide-Pfeiler) I. Ordnung ersetzt, ferner wurden vier kleine Platten mit einzementierten Leuchtschrauben in etwa 10 Metern Entfernung eingebracht (1938).

Der Hauptversicherungsstein wurde unversehrt vorgefunden, dagegen waren die Nebenversicherungssteine durch die Diagonalstreben der Holz-Pyramide aus ihrer ursprünglichen Lage gedrückt, sodass eine Nachprüfung der Maße von den Jahren 1931 und 1898 nicht mehr möglich war.



Beim Auswechseln des Hauptsteines wurde unterhalb der Backsteinunterlage eine zersprungene **Rathmayerplatte** vorgefunden, sie wurde belassen.

Ein neuer Messturm

1937 erfolgte die Errichtung einer 8seitigen hölzernen Sockelpyramide mit Beobachtungstisch über Stein 46,00 m, Leuchttisch 56,02 m, **unterer Tafelrand 66,93 m**.

Arbeitszeit: vom 16.8. bis 21. September **1937**.

Arbeitskräfte: 1 Bauführer, 4 Zimmerleute und 8 Hilfsarbeiter. Beim Bau des neuen Turmes waren Zimmerleute der Johannesbrunner Zimmereibetriebes Rembeck, und weitere Einheimische beschäftigt. Die den Turm bauende Firma stellte eigene Arbeitskräfte.

Auf dem Foto sind erkannt, die Zimmerer Ludwig Häglsperger und Xaver Bachmeier aus Untertinsbach, Hans Bauer aus Johannesbrunn und Lorenz Reif aus Huttenkofen.



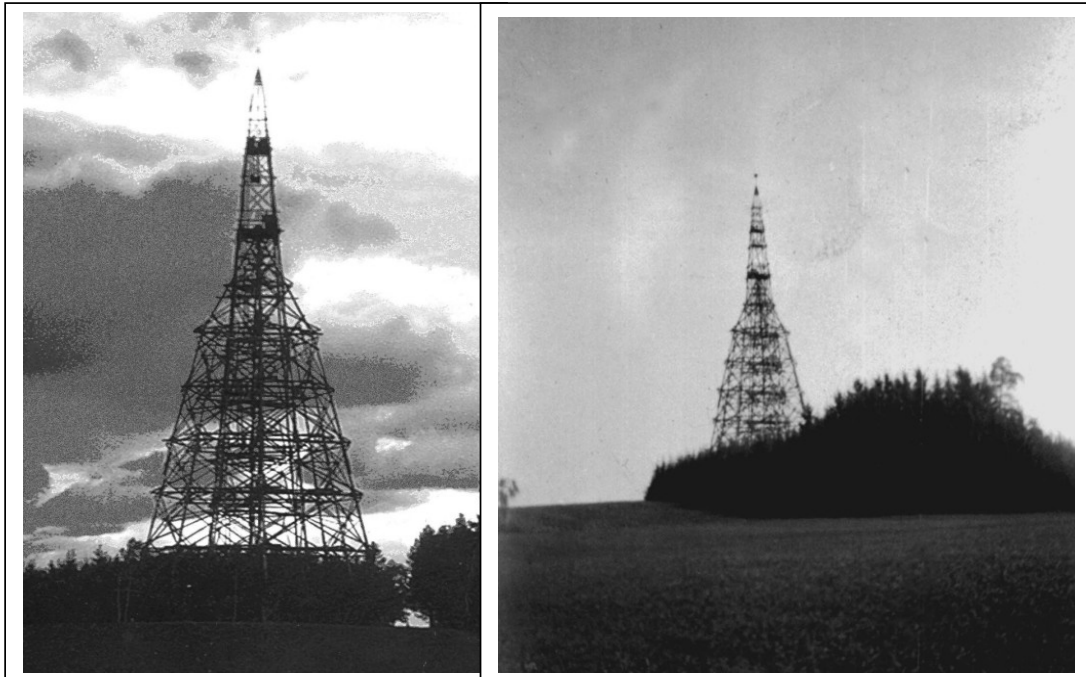
Der Messpunkt liegt auf Höhe 519,5 Metern (N.N.), etwa 2,5 km nordwestlich Hölzbrunn und etwa 1,5 km nordöstlich Johannesbrunn, Landkreis Landshut.

Der *Vilsbiburger Anzeiger* vom **10. September 1937** berichtet über einen Neubau eines Vermessungsturmes in Johannesbrunn.

„Am vergangenen Sonntag war der nahe gelegene Wald Fuchsberg bei Johannesbrunn für viele das Ausflugsziel, wo gegenwärtig der riesige, ungefähr 80 Meter hohe Vermessungs- und Aussichtsturm gebaut wird. Der Turm hat jetzt bereits seine bestimmte Höhe erreicht und ist schon von weither sichtbar. Wo jetzt der Turm erbaut wird, war früher schon einmal ein ähnlicher Turm gestanden, aber in nicht so großem Ausmaße. Er wurde im Jahr 1894 von der Baufirma Renkl in Frontenhausen erbaut und im Jahr 1911, da er schon ziemlich baufällig war, abgebrochen und hatte damit eine Lebensdauer von 17 Jahren.“

Am neuen Turm, hat die Winkelmessungen Regierungs-Vermessungsrat Schlicher mit einem 27 cm Askania Nr. 105 vom 31. Juni bis 6. Juli und vom 15. Oktober bis 31. Oktober 1938 durchgeführt. Zur Vermessung diente auch die Kirchturmspitze der Pfarrkirche von Gerzen.

Der 67 Meter hohe Messturm bestand aus geschälten Rundholz-Stämmen. Bemerkenswert ist, dass es sich bei der Konstruktion um zwei ineinander frei gestellte Pyramiden handelte: eine zur Aufnahme der Geräte damit diese erschütterungsfrei blieben, und eine zweite äußere Pyramide auf der sich die Vermesser bewegen konnten.



Im II. Weltkrieg wurde der Turm mit Scheinwerfern und Antennen bestückt. Der Turm wurde auch als „Aussichtsturm“ missbraucht, wobei die Buben ihre höchste Freude an akrobatischen Klettereien hatten.

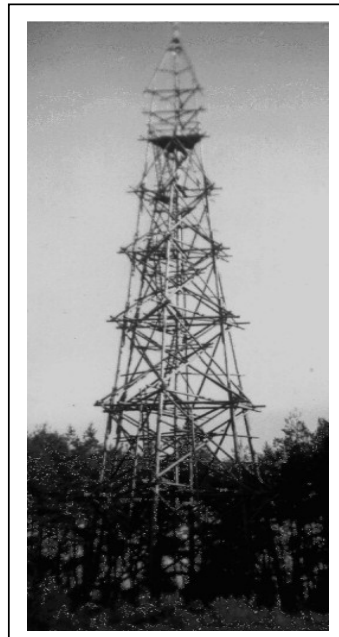
Nach dem Krieg versorgte man sich kontinuierlich mit billigem Brennholz durch das Herausschneiden von Holzstücken. So dass der Holzturm am 16. April 1946 unter großem Krach zusammengebrochen war.

Nach 1946 wurde wieder ein neuer Messturm errichtet und eingemessen.

Nachdem der Turm 1937 neu errichtet und am 16. April 1946 in sich zusammengebrochen war, wurde noch einmal ein hölzerner Turm gebaut, und dann eine Holz-Winkleisen Konstruktion mit einer Höhe von etwa 40 bis 50 Metern.

Am Fuchsberg, in unmittelbarer Nähe des Messpunktes sind die Grenzen der Landkreise:
Dingolfing – Rottal/Inn – und Landshut.

Heute ist der Vermessungspunkt in einem Buchenhain genau auszumachen. Der hölzerne Vermessungsturm stand in einem aus der Waldflur heraus gemessener Fläche von 15x25 Metern, an den vier Ecken durch Grenzsteine und rot-weißen Holzpfähle gekennzeichnet.



Inmitten ist der eigentliche Messpunkt.

In nord-südlicher Ausrichtung der Seiten ist ein 30x30 cm großer Granitstein in den Boden eingelassen, gekennzeichnet oben mit einem Kreuz – dem Senkellot. Auf der Nordseite ist ein Dreieck mit ca. 8 cm Seitenlänge mit der Spitze nach oben eingemeißelt, auf der Südseite sind die Buchstaben TP (= Turmpyramide). Rund herum sind einige tiefere Bodensenkungen zu beobachten.

In den 70er Jahren wurde für Messzwecke ein Messpunkt aus Eisenrohren aufgebaut. Bei Manövern der Amerikaner oder der Bundeswehr wurde auf dem Fuchsberg eine Funkeinrichtung mit Turm errichtet.

Von der Vermessung zum ersten Kataster

Das Gebiet um und in Landshut wurde erstmals 1810 vermessen.

In Landshut hatte sich 1834 erstmals ein Bezirksgeometer daran gemacht mit Senkblei, Maßband und Winkelprisma, **Grundstücke zu vermessen** und die Ergebnisse in das Kataster zu übertragen. Josef Anton Nennhuber war der erste Bezirksgeometer der für das Gebiet rund um Landshut und Vilsbiburg zuständig war.²

Der 27. April 1834 gilt bis heute als Geburtstag des Landshuter Vermessungsamtes an der Gestütstrasse.

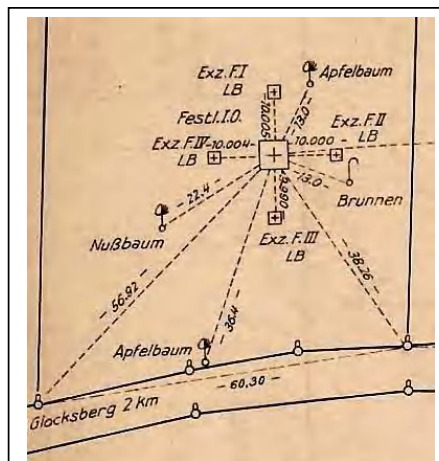
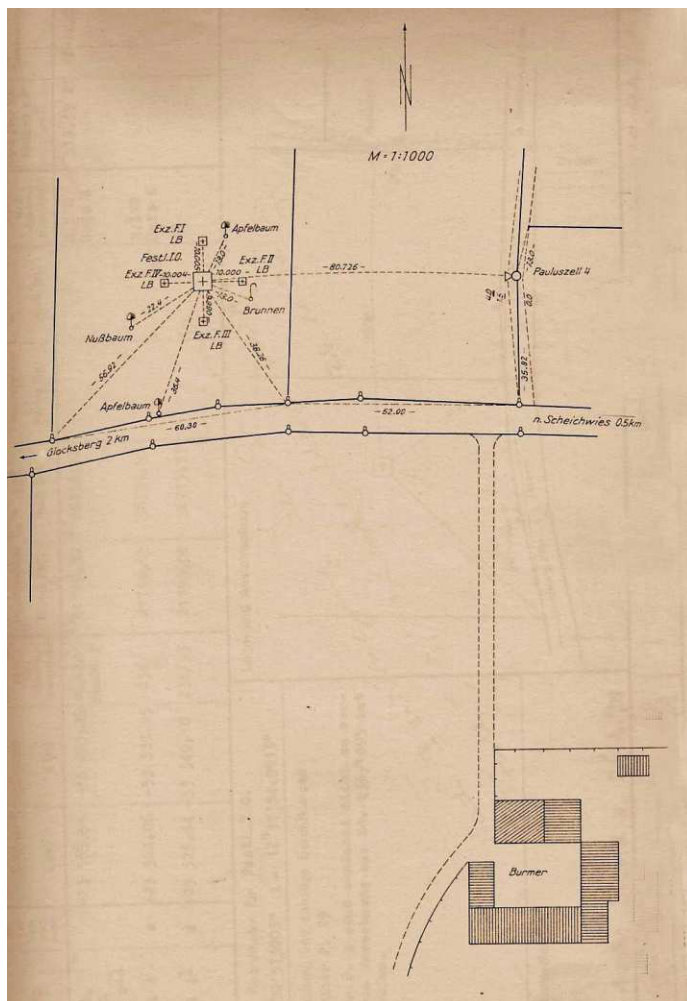
- Auch wenn heute Senkblei und Winkelprisma längst ausgedient haben und stattdessen mit Tachymeter vermessen wird, und die Daten vor Ort gleich an den Computer übermittelt werden – die Grundstückvermessungen sind immer noch eine der Hauptaufgaben des Vermessungsamtes.

² 2009, Jubiläum 175 Jahre Vermessung.

Signal Hochschein in der ehemaligen Steuergemeinde Pauluszell

Als neuer Punkt im bayerischen Hauptdreiecksnetz (HDN) entstand 1937 das Signal Hochschein, auf der Linie Mittbach - Johannesbrunn, Pauluszell - Hochschein. Der 8seitige Holz-Sockelpfeiler-Meßpunkt hatte eine Beobachtungshöhe von 28,2 Metern und eine endgültige Leuchthöhe von 33,8 Metern, 518 m über dem Meeresspiegel (N.N.); 4 km ostwärts des Marktes Velden/Vils, beim Weiler Kleinburm, an der Stelle des 1917 abgebrochenen Weilers **Hochschein** (Hochscheiner, Haus Nr. 16 ½).³

Der Ort St. Margarethen (Gde. Bodenkirchen) befindet sich bei ca. 60° auf der Linie Mittbach (Kirche, Gemeindeteil von Isen) - Hochschein (ehemalige Gemeinde Pauluszell, nun Wurmsham) - Johannesbrunn (Gde. Schalkham).



Signal Hochschein auf dem Grundstück der 1917 abgebrochenen Einöde Hochschein, nördlich der Straße die von Schleichwies nach Hirschhof, Glocksberg und nach Velden führt, auf 518 Metern über dem Meeresspiegel (NN). Seit 1937 neuer bayerische Hauptdreiecksnetzpunkt.

Rechts unten die Einöde Burm (Kleinburmer).

Oben die versicherte hölzerne Messpunkt-Pyramide, Höhe 33,8 Meter.

³ Siehe, KÄSER Peter: »Heimatbuch der Gemeinde Wurmsham«, 2012, Seite 517, Kataster der Gemeinde Pauluszell; und LOHR Ludwig: »Im oberen Binatal«, Bd. 1, S. 52, der Hof wurde 1917 abgebrochen.

Quellen:

PÄTZOLD Johannes: Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns. Materialheft zur Bayerischen Vorgeschichte. Reihe B. Band 2 (1983). Nachstehendes ist bei Joh. Pätzold aufgeführt: 7540/0009; Bayerische Vorgeschichtsblätter (BVbl) B 2, 1983, Seite 199, NO XVII:29, Nr. 1, Johannesbrunn (Gde. Schalkham), Hölsbrunn (Gde. Gangkofen), Beilage 30.4. Grabhügelplätze.

GROLL, Walter: Die Geschichte der Landvermessung im rechtsrheinischen Bayern. München 1949.

ZIEGLER, Th.: Der König ließ vermessen sein Land, München 1993. Neufassung der Schrift »Die Entstehung des bayerischen Katasterwerks«.

SEEBERGER, Max, unter Mitarbeit von Frank HOLL: Wie Bayern vermessen wurde. Haus der Bayerischen Geschichte.

Bayerns Landesvermessung und amtliche Kartenwerke, in: Deutsche Gaue, Zeitschrift für Heimatforschung, Bd.8.

Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern: Uraufnahmeblätter.

GeodatenOnline, www.geodatenonline.de

Geodateninfrastruktur: Faltblatt

Landesamt für Vermessung und Geoinformation, 80504 München, Alexandrastrasse 4, Postfach 221428.

e-mail: service@geodaten.bayern.de

web: www.geodaten.bayern.de

Peter Käser, Dezember 2013